

Wittgensteiner Zeitung

Amthlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 12 000.— :—: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Köln Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1mmhoch, 43mm breit M. 1000.—
Reklamen: 1mmhoch, 90mm breit M. 4000.—
Girokonto: Kreisparafise Laasphe Nr. 89
Bankkonto: Marburger Bank Ndl. Laasphe

Schneidung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 62

Laasphe, Samstag den 4. August 1923

48. Jahrgang

Amthliches.

Bekanntmachung.

Festsetzung des Ortslohnes.

Auf Grund der § 149 ff. der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (RGBl. S. 508 ff.) und Gesetz vom 26. 1. 1923 (RGBl. 1923 I. S. 67) wird der Ortslohn im Bezirk des Versicherungsamts Verleburg mit Wirkung vom 2. Juli 1923 wie folgt festgesetzt:
Für männliche Personen unter 16 Jahren 6000 M., von 16—21 Jahren 12 000 M., über 21 Jahre 18 000 M.; für weibliche Personen unter 16 Jahren 5000 M., von 16—21 Jahren 10 000 M., über 21 Jahre 15 000 M.
Verleburg, den 30. Juni 1923. Oberverwaltungsamt. J. B. Dr. Schulz.
Verleburg, den 20. Juli 1923.
Der Vorsitzende des Versicherungsamts. J. B. Weber.

Bekanntmachung.

Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Auf Grund der § 936 und 936 a der RVO. vom 19. Juli 1911 (RGBl. S. 508 ff.) in der Fassung des Gesetzes betreffend Änderungen der Unfallversicherung vom 11. April 1921 (RGBl. S. 467) wird der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter im Bezirk des Versicherungsamts Verleburg mit Wirkung vom 2. Juli 1923 ab wie folgt festgesetzt:
Für Bandw. Arbeiter, männliche Personen unter 16 Jahren 1 000 000 M., von 16—21 Jahren 1 770 000 M., über 21 Jahre 2 268 000 M.; weibliche Personen unter 16 Jahren 756 000 M., von 16—21 Jahren 1 140 000 M., über 21 Jahre 1 500 000 M.
Für Forstarbeiter, männliche Personen unter 16 Jahren 1 280 000 M., von 16—21 Jahren 2 118 000 M., über 21 Jahre 2 724 000 M.; weibliche Personen unter 16 Jahren 756 000 M., von 16—21 Jahren 1 140 000 M., über 21 Jahre 1 500 000 M.
Verleburg, den 30. Juni 1923. Oberverwaltungsamt. J. B. Dr. Schulz.
Verleburg, den 20. Juli 1923.
Der Vorsitzende des Versicherungsamts. J. B. Weber.

Bekanntmachung.

Änderung der Gebührenordnung der Bezirksförsterei Verleburg.

1. § 5 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Reinigen eines nicht feigbaren Schornsteins (ruß, Rohr) beträgt für die laufende Meterzahl (vgl. Nr. 1): von 1—5 m je m 1314 gleich 6570 M., von 6—10 m je m 1050 gleich 5250 M., 11—20 m je m 789 gleich 7890 M., 21—50 m je m 525 gleich 15 750 M., 51—100 m je m 398 gleich 19 950 M., 100 m ruffischer Schornstein kosten also zusammen 55 110 M. Für feigbare Schornsteine ist der doppelte Betrag vorstehender Gebührensätze zu zahlen.
2. § 6 erhält folgende Fassung: In Fabriken wird jedes steigende Meter mit 1314 M. berechnet.
3. § 8 erhält folgende Fassung: Erfolgt eine Reinigung auf besondere Bestellung, so werden als Zuschlag zu den Gebühren 21 000 M. erhoben.
4. § 11 erhält folgende Fassung: Die Gebühr für das Ausbrennen der Schornsteine unterliegt der freien Vereinbarung. Die Entschädigung darf aber für den Meister 31 500 M., den Gesellen 21 000 M. und den Gehilfen 10 500 M. je Stunde nicht übersteigen.
5. § 12 erhält folgende Fassung: Für die Teilnahme an der Feuerheiligen sind für die Stunde 31 500 M. und für den Tag 306 250 M. zu zahlen.

Herrn Mahlhübers Reiseabenteuer.

61

Humoreske von Friedrich Gerstäcker.

Er hatte das Fläschchen endlich gefunden und ihr gereicht und suchte, um sie selber zu überzeugen, durch den Lauf des verdächtigen Pistols zu blasen; aber vergebens blies er die Waden auf und wurde ganz rot im Gesicht.
„Es ist verstopft“, sagte er dann, entweder zu seiner oder des Pistols Entschuldigung.
„Höhen Sie das schreckliche Ding nur nicht gegen mich“, rief die Dame, nichts weniger als beruhigt durch den verunglückten Versuch; „wenn es losginge...“
„Ich will Ihnen beweisen, daß es keine Gefahr hat“, sagte der Kommerzienrat entschlossen dem mutlosen schwachen Weisen gegenüber, und den Hahn anziehend, zielte er auf die ihm gegenüberstehende Hutschachtel seiner schönen Reisegepäck.
„Um Gottes willen, was wollen Sie tun?“ rief die Dame jetzt wirklich erschreckt; aber sie hatte keine Zeit, etwas weiteres zu fragen, denn ein furchtbarer Schlag, der ihnen allen das Trommelfell zu zerplatzen drohte, schmetterte mit einem vor ihnen hindurchenden Blitz durch den engen Raum des Wagens, und im nächsten Augenblick schon füllte dichter und durchdringlicher Pulverdampf das Coupé vollkommen an. Die Dame stieß dabei natürlich einen gellenden Schrei aus und fiel in Ohnmacht. Die Pferde rissen in ihr Geschirr und wollten durchgehen und Postillon und Kondukteur brachten wenigstens zehn Minuten Zeit, sie zu beruhigen und wieder in ordentlichen Gang zu bringen.
Nur der Fremde, der für den Augenblick in dem entsetzlichen Pulverqualm vollständig verschwunden war, sagte kein Wort und sah um so unheimlicher und drohender in dem undurchdringlichen Qualm. — Heiliger Gott, wenn er ihn getroffen und totgeschossen hätte! Der Kommerzienrat wagte nicht die Hand auszustrecken, um den furchtbaren Verdacht beständig zu finden oder zu zerstreuen.
Der Wagen hielt endlich. „So, Herr, Gott verdamme mich, ob ihr stehen wollt, kopfscheu Bestien — so, Herr, so mein Tierchen, so ooo — gutes Tier, so Schimmel“, tönten die Beruhigungsklaute von draußen zu ihnen herein, der Kondukteur sprang aus dem Kabriolett und rief den Schlag an.

6. Die Gebühren sind sofort nach dem Rehren und Vorlage der Rechnung (Quittung) fällig. Verzögert sich die Zahlung, dann kommen die am Zahlungs gültigen Gebührensätze in Anrechnung. Ueber den Unterschiedbetrag ist eine Nachtragsquittung zu erteilen.
7. Diese Verordnung tritt am 1. August 1923 in Kraft.
Verleburg, den 25. Juli 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat entsprechend der weiteren starken Marktentwertung und dem Steigen des Reichssteuerungsindex die Gebührensätze des § 5 der Gebührenordnung vom 6. 7. 1923 mit Wirkung vom 1. August d. Js. ab durchweg verdreifacht. Die Sätze des § 6 sind zu a auf 2000 M. und zu b auf 1500 M. festgesetzt.
Verleburg, den 26. Juli 1923. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügung des Herrn Oberpräsidenten vom 1. August 1923 ist ab Sonntag den 5. August d. Js. den Preis für ein 3-Pfund-Kaffeebrot auf 9500 M. fest.
Der Kleiverkaufs-Mehlspreis beträgt vom gleichen Tage ab für 1 Pfd. Weizenmehl 3100 M., für 1 Pfd. Roggenmehl 2700 M.
Die Bäcker und Mehlschäler wollen die Bestandsaufnahme diesmal pünktlich am 4. d. Mts. abends abschließen und mit den Brotmarken spätestens am 6. August abliefern, da verspätet eingehende Marken nicht mehr zum alten Preise gutgeschrieben werden können. Brotmarken mit dem Datum vom 5. August und später dürfen vor diesem Zeitpunkt nicht beliefert werden.
Verleburg, den 2. August 1923.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Marksturz und Defizitwirtschaft.

Wir haben uns gewiß in dieser Zeit ständiger Geldentwertung schon recht sehr an lange Ziffernreihen gewöhnt; doch was sich in den letzten Tagen an neuen Nullen über uns ergossen hat, übersteigt denn doch alle bisher für möglich gehaltenen Zustände. Der Werkschwind der Mark hat eine derartige Schnelligkeit angenommen, daß die gewandteste Umstellungsfähigkeit nachzuhinken beginnt. In kürzester Frist hat sich der Stand des Wertmessers unserer Mark, des Dollars, vervielfacht, hat er die erste Million überschritten. Damit dürfte die zweite Aktion zur Stillung der Mark als gescheitert angesehen werden. Wie bereits in unseren vorhergehenden wirtschaftspolitischen Betrachtungen betont wurde, mußte eine künftige Regulierung der Devisenkurse ohne gleichzeitige produktionswirtschaftliche Umstellung, ohne genügende Regulierung der Staatsfinanzen und ohne stärkste Beeinflussung der Auslandsbörsen fehlschlagen. Im Gegenteil hatte die ganze Aktion mit ihrer Devisen-Zwangswirtschaft nur schädigende Einwirkungen zur Folge. Denn Warenpreissteigerungen, wie wir sie in den letzten Tagen erleben mußten, sind bisher auch nicht in ähnlichem Verhältnis dagewesen. Eine ganze Anzahl von Artikeln hat ihren Preisstand in einem Zeitraum von nur 14 Tagen etwa verzehnfacht. Kosteten ein Paar Stiefel vor vierzehn Tagen noch etwa 4—600 000 M., so muß man heute dafür rund 3 bis 6 Millionen bezahlen. Ein Anzug, den man vor 2 Wochen noch für 2 bis 4 Millionen Mark erhielt, kostet heute rund

20 Millionen. Zudem ist durch die viel zu geringe Zuteilung an Devisen vielfach, besonders in den Großstädten, eine derartige Knappheit an Lebensmitteln eingetreten, daß dadurch die Gefahr neuer Unruhen heraufbeschworen worden ist.

Theoretisch ist selbstverständlich durch ein weiteres Sinken des Marktwertes, der gegenwärtig etwa auf dem zweihundertsechzigtausendsten Teil seines Vorkriegswertes angelangt ist, durchaus möglich. Als Beispiel sei angeführt, daß an der Mosauer Börse der Dollar kürzlich mit 180 Millionen Rubel notiert wurde. Allerdings kann man wohl jetzt schon sagen, daß die deutsche Mark als Währungseinheit nahezu wertlos geworden ist. Die Wirtschaftspraxis geht in immer größerem Maße zu anderen Rechnungseinheiten über, und eines Tages wird die Mark zwar noch als Zahlungsmittel, aber nicht mehr als Wertmesser dienen. Es ist bezeichnend, daß selbst der Staat seinem eigenen Zahlungsmittel skeptisch gegenübersteht und zur Berechnung in Gold (Zoll, aufgeld, Ausfuhrabgabe) übergeht. Ab 1. September dieses Jahres wird auch die Reichsbahn ihre Tarife auf wertbeständiger Grundlage aufbauen. Um eine einigermaßen geregelte Aufrechterhaltung des Zahlungsverkehrs zu ermöglichen, wird es schließlich trotz aller damit verbundenen Nachteile keinen anderen Ausweg geben, als auch offiziell einen einheitlichen Rechnungsmassstab zur Einführung zu bringen.

Ist es bei alledem ein Wunder, wenn das Ausland den Glauben an den Wert unseres Zahlungsmittels verloren hat. Sicher spielen auch Börsenmanöver, in erster Linie seitens Frankreichs, bei dem ungeheuren Marksturz an den Auslandsplätzen eine große Rolle. Die im Ruhrgebiet geraubten Milliardenbeträge an Papiermark wurden in geschickter Weise auf den Auslandsmarkt geworfen, um damit der franken Mark einen weiteren Stoß zu versetzen. Derartige künstliche Beeinflussungen konnten verhängnisvoll festgestellt werden. Andererseits kann man es dem Ausland kaum verdenken, wenn es zu unserer Finanzlage kein Vertrauen mehr hat. Ein Unternehmen, bei dem die Ausgaben um ein Vielfaches die Einnahmen übersteigen, dürfte sich in Kaufmannstreifen auch nicht gerade besonderer Zuneigung erfreuen. Beim Deutschen Reich aber betragen die ordentlichen Einnahmen in der zweiten Julihälfte nur den vierundzwanzigsten Teil der Ausgaben, also rund 4 Prozent. Man mache sich einmal klar, was es bedeutet, wenn man einer Einnahme von 4 Millionen Mark Ausgaben von 100 Millionen Mark gegenüberzustellen hat. Eine derartige Defizit-Wirtschaft muß zum Unheil führen.

In dieser Stelle wäre ein schneller Eingriff vonnöten und sicher viel wirksamer als alle Eingriffe am Devisenmarkt, die doch nur wirtschaftliche Hemmungen zur Folge haben. Zwar ist inzwischen eine Anpassung der Steuergehalte an die Geldentwertung geplant, doch dürfte die Durchführung dieser Maßnahmen bei der „schnellen“ Arbeit des Reichstages und der übrigen Instanzen noch so lange Zeit in Anspruch nehmen, daß die Einnahmen bis dahin überhaupt keinen nennenswerten Bruchteil der Ausgaben

anzeigen. Sie da, was tun Sie mit einem geladenen Pistol in der königlichen Post?“

„Postamt anzeigen?“ rief der Kommerzienrat in tödlichem Schreck, „und des vermaledeiten Pistols wegen, gegen das ich mich aus Selbstbeschränkung gestraukt?“

„Sie dürfen hier im Wagen gar kein Pistol haben“, sagte der Schaffner streng.

„Ich wollte, ich hätte es nie gesehen“, rief der Kommerzienrat in ausbrechendem Grimm; „da“, fügte er dann hinzu und schlenkerte die Waffe, gar nicht an das aufgelegte Fenster denkend, mitten durch die Scheibe hinaus auf die Straße, daß die Scherben im Wagen herumflogen und auf die harte Chaussee draußen niederstürzten.

„Mein Gut, mein Gut!“ rief die Dame.

„Herr, die Scheibe kostet 1 Gulden 25 Kreuzer!“ rief der Schaffner.

Die Frau zog in diesem Augenblick den zu Atomen zerschossenen, wunderschön verzierten und früher einmal mit Vändern und Blumen geschmückten Strohhut aus dem ruinerten Futteral; die ganze gewaltige Ladung war schräg hindurchgegangen und hatte ihn vollständig vernichtet, daß die Stütze darumschlugen; und jetzt zum erstenmal wurde auch der andre Passagier in der Wagenacke laut, der plötzlich herausschlug, als ob ihm irgendein inneres Gefäß zerprungen sei. In demselben Moment aber auch fast hielt er wieder und begann nun so heftig zu niesen und zu husten, daß er ganz blau im Gesicht wurde.

„Und hier das ganze Polster ist zerschossen!“ rief jetzt der Postbeamte, der die Hutschachtel fortgerissen hatte, um dem zugefügten Schaden auf den Grund zu kommen. „Herr, Sie werden eine Heidenrechnung befehlen.“

„Mein Gut, du lieber Gott, mein Gut!“ jammerte dabei die Dame, „was seh' ich jetzt auf?“

„Ich will ja gern alles bezahlen“, stöhnte der Kommerzienrat in völliger Verzweiflung, „wenn Sie mir nur sagen wollen, was es kostet.“

„Schodschwerenot“, rief der Schaffner plötzlich nach seiner Uhr sehend, „jetzt haben wir hier schon sieben und eine halbe Minute geträdelt und ich komme zu spät auf die Station — nehmen Sie Ihren Rod da hinein, Madamchen — werfen Sie den Bettel auf die Straße, er ist doch nicht mehr zu brauchen; so“, sagte er dann, die Tür zuschlagend und seinen alten Platz wieder einnehmend, „fahr zu, Schwager!“ (Fortf. folgt.)

mehr ausmachen. Es handelt sich nicht darum, die tatsächlichen Steuern zu erhöhen, sondern nur darum, die veranlagten Beträge in der der Geldentwertung entsprechenden Höhe einzuziehen. Dazu wäre es vielleicht sogar notwendig, manche Steuern niedriger anzusetzen, damit nicht allzuhohe Forderungen die Steuermoral völlig erdrücken.

Einen ungefähren Maßstab dafür, wie hoch der Steuerertrag sein könnte, bietet die Tatsache, daß im Juni die einzige der Geldentwertung sich anpassende Steuer, der Lohnabzug, allein etwa ein Drittel der gesamten Reichseinnahmen ausgemacht hat.

Ueber die unbedingte Notwendigkeit, die Staatsbetriebe, in erster Linie die Reichsbahn, derau: umzugestalten, daß sie rentabel arbeiten und keiner Zuschüsse bedürfen, ist bereits soviel gesagt und geschrieben worden, daß es sich nicht lohnt, immer von Neuem darauf einzugehen. Ebenso, wie notwendig es ist, daß die Reichsbank nicht immer weiter mit der größten Bereitwilligkeit alle ihr vom Finanzminister präsentierten Schatzanweisungen hinnimmt und dafür neue Notenmengen über uns ergießt. Was zur Gehehen hat, dürfte im allgemeinen bekannt sein. Warum findet man auch in der jetzigen Regierung nicht den Mut und die Energie, einmal kräftig durchzugreifen?

K. S.

Die Ernährungslage.

In der Reichskanzlei fand am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen statt, an der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und einige andere Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. In der Besprechung wurde die gesamte Ernährungslage und insbesondere die Versorgung der städtischen Bevölkerung einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Nach der übereinstimmenden Äußerungen der Vertreter der Landwirtschaft kann mit einer

guten Brotgetreideernte

gerechnet werden. Die vorliegenden Meldungen gaben auch zu der Hoffnung auf eine baldige Besserung in der Kartoffelversorgung begründeten Anlaß, da die Frühkartoffelernte in einzelnen Gegenden bereits begonnen hat und in den anderen Landstrichen innerhalb der nächsten und übernächsten Woche anfangen wird. In Verbindung damit wurde auch die wichtige Frage der Fettversorgung behandelt. Hier bestehen infolge der besonderen Schwierigkeiten, als die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Speisefetten von jeher zu einem sehr weentlichen Teil auf die Zufuhr aus dem Auslande und also

auf die Devisenbeschaffung angewiesen

war. Die Verhandlungen über eine Erleichterung auf diesem Gebiet, die zwischen der Reichsregierung und der Reichsbank geführt werden, stehen vor dem Abschluß.

Die Vertreter der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen wiesen darauf hin, daß die Versorgung an einzelnen Stellen durch Wagenmangel erschwert und daß in Schienen diese Schwierigkeiten durch einen Transportarbeiterstreik wesentlich verschärft würden, so daß dort größere Mengen von Lebensmitteln, die zur Versendung in die Städte bereit ständen, nutzlos liegen blieben. Von der Reichsregierung wurde zugesagt, daß auf die Befreiung dieser Schwierigkeiten mit allem Nachdruck hingewirkt werden würde. — Weiter wurde die Notwendigkeit erörtert, dem Landwirt die Möglichkeit zu geben, den Erlös für seine Erzeugnisse werbeständig anzulegen. Seitens der Vertreter der Landwirtschaft wurde darauf hingewiesen, daß dies für die Landwirtschaft besonders nötig sei, weil sie ihre Erzeugnisse nur einmal im Jahre umsetzen könne. Der Plan der Reichsregierung, eine

wertbeständige, leicht begebare Goldanleihe

auszugeben, wurde daher von den Vertretern der Landwirtschaft begrüßt. Sie erklärten sich bereit, die Durchführung eines solchen Planes zu fördern. Die Besprechung, in der noch einige landwirtschaftliche Einzelfragen behandelt wurden, schloß mit der einmütigen Versicherung der Vertreter der Landwirtschaft, daß sie ihre Berufsangelegenheiten würden, ihr Möglichstes zu tun, um die Versorgung der Bevölkerung

zu sichern und die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten zu beheben.

An Deutschlands Landwirte.

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

Wir haben mit der Reichsregierung über die Not der städtischen Bevölkerung und die Schwierigkeiten beraten, die ihrer Versorgung mit Lebensmitteln erwachsen. Die Not in den Städten ist groß; es fehlt insbesondere an Kartoffeln, aber auch an anderen Nahrungsmitteln. Die deutsche Landwirtschaft trägt keine Schuld an dieser Not. Infolge der Ruhrbesetzung ist die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus Mangel an Devisen so gut wie unmöglich geworden, so daß die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft mehr als je die Grundlage unserer Volksernährung bildet. Aber die Ernte hat sich um vier Wochen verspätet, und wo schon Vorräte zur Verfügung stehen, ist ihre Beförderung durch Streik im Transportgewerbe verzögert worden. Die Städte dürfen nicht von Nahrungsmitteln entblößt bleiben; auch

unsere Brüder an Ruhr und Rhein

müssen wir helfen und ihnen im Abwehrkampf beistehen. Auf den Feldern harret eine gute Körnerernte der Bergung. Was schon gedroschen ist und zum Verkauf kommen kann, muß unverzüglich der städtischen Bevölkerung zugeführt werden. Was in den Kräfte der deutschen Landwirtschaft steht, muß jetzt geschehen.

Gedächtnis der Regierung wird es sein, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, damit die Erntearbeiten und der Versand ungehindert vorstatten gehen und Ankaufse vermeiden werden. In alle deutschen Landwirte aber ergeht unser Ruf und unsere Mahnung: Helft, daß alles, was ihr an Erträgen des Landes zum Verkauf stellen könnt, unverzüglich geliefert wird und in die Hand der Verbraucher gelangt!

Pessimismus in London.

Den Londoner Blättern zufolge erstattete Lord Curzon in der Vollziehung des englischen Kabinetts am Dienstag Bericht über die Antwortnoten Frankreichs und Belgiens.

An gutunterrichteter Londoner Stelle wird erklärt, daß die englische Regierung von der französischen und belgischen Antwort enttäuscht sei. Baldwin habe dem Ministerrat vorgelegt, die letzten Dokumente, die von den Alliierten ausgetauscht und bisher geheimgehalten wurden, noch vor Donnerstag zu veröffentlichen. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß es technisch unmöglich sei, noch bis Donnerstag das geplante Weisbuch herzustellen, das diese Dokumente enthalten würde. Man glaubt aber, daß die Veröffentlichung gleichwohl stattfinden wird, obwohl das Weisbuch voraussichtlich nur den Abgeordneten des Unterhauses zugestellt werden wird und erst nachher dem Publikum. Es wird erklärt, daß aus der französischen Antwort nicht der geringste Wunsch Poincarés zu erkennen sei, seine bisherige Reparationspolitik auch nur um das mindeste abzuändern. Die Hoffnung auf die Fortsetzung der Unterhandlungen ist deshalb sehr gering geworden. Es darf mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die englische Regierung getrennt auf die letzten deutschen Vorschläge vom 7. Juni antworten wird und daß sie versucht, sich dafür vom Parlament vor dessen Vertragung freie Hand geben zu lassen.

In Beantwortung einer Frage hat Baldwin im Unterhause das Versprechen abgegeben, daß das Parlament, falls nötig, während der Ferien zusammenberufen werden würde, um die weitere Entwicklung der Dinge zu prüfen. Der Premierminister fügte jedoch hinzu, er wäre ernstlich bestrebt, das Eintreten einer solchen Notwendigkeit zu verhüten.

Politische Mundschau.

40 Milliarden in Neuwied beschlagnahmt.

Neuwied, 1. August.

Die Franzosen haben gestern bei der Reichsbank nebenstelle Neuwied 40 Milliarden Mark

beschlagnahmt. Die Franzosen besetzten gestern auch das Haffelsteiner Eisenwerk, wo trotz des Protestes der Werksleitung 17 Milliarden Mark Lohn-gelder beschlagnahmt wurden.

Streik im Oberhaufener Revier.

Im Oberhaufener Revier ist eine neue Streikbewegung ausgebrochen. Am Sonnabend trat die Belegschaft der Guten-Hoffnungs-Hütte in den Ausstand und demonstrierte vor dem Hauptverwaltungsgebäude wegen der Lohnforderungen. Der Betriebsrat wurde von der Arbeiterschaft abgesetzt mit der Begründung, er vertrete ihre Interessen nicht genügend. Mit dem darauf neu gewählten Gegenbetriebsrat zu verhandeln, weigert sich aber die Direktion. Man erwartet das Uebergreifen der Bewegung auf die Gehe Althausen.

Die Bewegung ist bis jetzt in voller Ruhe verlaufen. Die Polizei brauchte nirgends einzugreifen. Die Kommunisten treiben eine lebhafte Propaganda für eine gemeinsame Aktion der Bergarbeiter. Das „Ruhredo“ bezeichnet die Forderung der Oberhaufener Bergarbeiter auf Gewährung einer einmaligen Beihilfe von fünf Millionen Mark als viel zu bescheiden.

Schwere Ausschreitungen im sächsischen Erzgebirge.

In verschiedenen Orten des sächsischen Erzgebirges, in Zwittau, Lauter, Aue und im Schwarzenberger Bezirk haben sich in den letzten Tagen schwere Ausschreitungen ereignet. Fabrikanten sind durch Drohungen und Gewalt genötigt worden, Arbeiterforderungen zu bewilligen. Ein Herr ist halbtot geschlagen worden und mehrere andere Industrielle wurden schwer mißhandelt. Die Regierung sieht sich genötigt, mitzuteilen, daß sie die Wiederholung der Ausschreitungen mit aller Entschiedenheit zu verhindern entschlossen sei. Sie habe ein künftiges Schußpolizeiaufgebot in die betreffenden Bezirke entsandt und werde nötigenfalls Rundgebungen auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung verbieten.

Ablehnung der bayerischen Verfassungsvorlage. Im bayerischen Landtag fiel am Dienstag die Entscheidung über den Verfassungsentwurf betreffend das Volksbegehren und den Volksentscheid. In der Schlussabstimmung stimmten 78 Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei und der Bayerischen Mittelpartei für den Verfassungsentwurf, 59 Abgeordnete der demokratischen, der sozialdemokratischen und der bauerländlichen Fraktion gegen den Verfassungsentwurf. Damit ist die notwendige Zweidrittelmehrheit für Verfassungsänderungen nicht erreicht, und der Präsident stellte die Ablehnung der Verfassungsvorlage fest. Die Linke begleitete die Ablehnung mit Bravourrufen.

Neuwahlen in Oesterreich. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Kundmachung der Bundesregierung, durch die die Wahlen zum Nationalrat ausgeschrieben und der Einverständnis mit dem Hauptausgang als Wahltag der 21. Oktober 1923 festgelegt wird. — Die Christlich-sozialen und die Sozialdemokraten haben für die noch einen etwas Zeit der Wahlen ein Uebereinkommen getroffen, wonach sich beide Parteien verpflichten, gegenseitig ihre Versammlungen nicht zu stören und überhaupt den Wahlkampf darauf zu führen, daß unnötige Reibungen vermieden werden.

Furchtbares Eisenbahnunglück in Kreienfeld.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe hat sich am Dienstag in den frühen Morgenstunden auf den Bahnhof Kreienfeld ereignet. Der von Hamburg kommende D-Zug 88 Hamburg-München fuhr auf seinen dort haltenden Vorzug auf. Die Folgen waren entsetzlich: die vier letzten Wagen des Vorzuges wurden völlig zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 48 Personen getötet und etwa 60 zum Teil schwer verletzt.

Ueber die Art, wie sich das furchtbare Eisenbahnunglück zugetragen hat, wird noch gemeldet, daß der Vorzug des D-Zuges 88 Hamburg-München unterwegs Maschinendefekt hatte und auf dem Bahnhof Kreienfeld, der fahrplanmäßig ohne Aufenthalt zu durchfahren ist, eine neue Vorspannungsmaschine nehmen wollte. Der Haupt-D-Zug 88, der durch den Bahnhof Kreienfeld durchfahren wollte, hat dann das Haltsignal überfahren und ist mit

Bedeutung bewußt. Im Schutze seiner vielen Soldaten saß er behäbig in einem Klubfessel, eine mächtige Habanagigarre zwischen den Lippen, eine Flasche Sekt neben sich und so organisierte er.

Der Anblick erfüllte Tartarin mit unbegrenzter Hochachtung. Ja, so lebte man als Sieger und so würde ganz Frankreich leben, wenn man erst die widerstehenden Völkchen unterworfen. Mr. Triboulet erklärte denn auch auf seine Frage, daß es ihm vortrefflich gehe.

„Und das Ruhrunternehmen?“ „Großartig. Ueber alle Erwartungen großartig. Sie sehen, ich bin im Begriff, Poincarés Pfänder produktiv zu gestalten.“ Dabei leerte er sein Glas Sekt und goß sich und seinem Gast wieder ein. „Sag mir lieber Oberstleutnant, jetzt geht's los, jetzt werden wir die Deutschen ausplündern.“

Tartarin horchte gespannt auf. „Und was werden Sie ihnen abnehmen?“ „Kohle, natürlich Kohle, Kohle in ungeheuren Mengen!“

Der Held war enttäuscht. Gab es denn in diesem verfluchten Lande nichts Besseres als Kohle. Er fragte den Ingenieur. Der belehrte ihn: „Mit der Ruhrkohle sind wir die Herren der Welt, dann kommen die Engländer dran, dann haben wir sie in die Pfanne!“

Das leuchtete Tartarin ein. „Die verfluchten Engländer!“ Die Herren leerten ihr Glas. „Denn wollen wir's eintrüben. Hoffentlich haben Sie recht viel Kohle nach Frankreich geschickt?“

Triboulet sah seinen Gast schief an. „Wollte er sich über ihn lustig machen? Er war doch erst drei Monate in Westfalen. Wie hätte er da schon Kohle liefern können?“ „So eilig geht es nicht, aber jetzt... jetzt ist alles bereit. Die Eisenbahnstrecke ist gemacht, die Güterwagen und Lokomotiven sind zusammengestellt und die Arbeiter angeworben. Morgen geht es los und dazu brauche ich Ihre Hilfe, lieber Oberstleutnant. Sie müssen uns schätzen, daß wir unser Friedenswerk vollenden können.“

Tartarin war bereit. Am nächsten Tag ließ er die Rede besetzen. Die deutschen Arbeiter stellten ihre

Tartarin an der Ruhr.

Von Alémand Daudet.

IV.

Die Schätze des Ruhrgebietes.

Tartarin war enttäuscht, schwer enttäuscht. Er hatte sich das Ruhrgebiet als ein zweites Golconda vorgestellt, als ein neues Goldland, wo man sich nur zu bücken brauchte, um die kostbarsten Sachen in den weiten französischen Hofentischen verschwinden zu lassen. Aber bis jetzt hatte er nichts gesehen, was des Bildens wert war. Hochoben gab es hier, Felsen, Hüttenwerke und Halben voll Schlacken und Kohlen, aber was hatte man davon? Man konnte sie nicht wegtragen, und selbst wenn man sie wegzug, so etwas gab's in Frankreich auch.

Wo waren die fabelhaften Schätze des Ruhrgebietes? Zegendwo mußten sie doch stecken. Poincaré hatte von ihnen gesprochen, die Kammer hatte gebührt; Tartarin kannte die Herren in Paris. Wenn sie jubelten, dann gab es etwas zu verdienen. Der Held wollte auch verdienen, sein Kriegerherz bäumte sich bei dem Gedanken auf, daß die Herren Deputierten wie immer den Raub allein einstecken wollten.

Er wandte sich an den Kapitän Grandgousier, der seit dem ersten Einfall, also seit drei Monaten, an der Ruhr weilte. Der mußte Bescheid wissen.

Der Hauptmann machte ein klägliches Gesicht bei seiner Frage und spuckte melancholisch auf den Boden. „Die Schätze des Ruhrgebietes? Man hat uns betrogen. Es gibt hier nichts zu holen.“

Tartarin erbleichte. Deshalb hatte er seinen schönen Posten, in Berlin aufgegeben! „Sie müssen sich irren, mein lieber Kapitän!“

„Ich irre mich nicht. Sehen Sie sich doch selber in dem trostlosen Lande um, mein Oberstleutnant. In den Häusern mag ja manches stecken, aber wir sollen doch nicht plündern. Die Passanten auf der Straße sind auch vorsichtig geworden und wenn man sie anhält...“

...haben sie vorsichtig ihre Uhren zu Hause gelassen und in ihren Brieftaschen sind elende Papierfetzen drin.“ fiel Tartarin ein. „Das weiß ich selber. Aber Poincaré will doch Milliarden und aber Milliarden heraushehlen?“

„Nichts wird er kriegen!“ Dabei spuckte der Kapitän wieder melancholisch aus. „Es wird ihm gehen wie mir. Denken Sie sich, ich will meiner Frau etwas zum Geburtstag schenken... ein Kleid. Ich wollte es sogar bezahlen, aber der Mann im Laden weigert sich, mir etwas zu verkaufen.“

„Unerschöpflich. Sie hätten ihm den Säbel in den Leib rennen sollen.“

„Das war auch mein erster Gedanke, doch ich beherrschte mich und alarmierte meine Kompagnie. Wir sehen dem Kerl die Bajonette auf die Brust, natürlich gab er das Kleid her, aber das Geld wollte er nicht nehmen, ich verlaufe nicht an Franzosen.“

„Umso besser, Sie nahmen es umsonst.“ „Rein!“ seufzte Grandgousier. „Das Oberkommando zwang mich zu bezahlen... 10.000 Mark. 10.000 Mark an einen Vögel!“ Das Kleid war das Dreifache wert, aber das lateinische Genie des Kapitans war über so kleine materielle Unterschiede erhaben.

Trotz der unliebsamen Erfahrungen des Kameraden blieb Tartarin dabei, daß ungeheure Reichtümer an der Ruhr verborgen seien. Er glaubte an Poincaré wie an einen der großen Propheten des Alten Testaments. Man mußte sich nur an die richtige Stelle wenden. Ein rettender Gedanke kam ihm. Die Ingenieure mußten sicher Bescheid, er beschloß, ihren Chef aufzusuchen.

Der Zutritt zu Mr. Triboulet war schwierig. Er umgab sich mit einem dreifachen Wall von Soldaten. Vor seinem Haus standen Posten, auf seiner Etage standen Posten und vor seiner Zimmertür standen Posten. Als Zivilist brauchte Triboulet nicht den Mut der Soldaten vom Schlage Tartarins zu haben. Außerdem war seine Person besonders wertvoll, denn er war berufen, in friedlicher Mission die Schätze des Ruhrgebietes zu heben. Mr. Triboulet war sich seiner

erheblicher Gefahr bewußt. Der Anprall war heftig, die Wagen umstürzten direkt in die Straßen. Die Wagen wurden zum Glück nicht beschädigt, aber die Passanten wurden verletzt. Die Polizei war sofort zur Stelle und versuchte, die Ordnung herzustellen. Die Verletzten wurden in Krankenhäuser gebracht.

Die Szenen waren schrecklich. Die ganze Nacht über wurde die Leiche auf dem Bahnhof angehängt, um den Leuten ein Beispiel zu sein. Die Leiche wurde schließlich in ein Grabhaus gebracht.

Ein Herr, der anwesend war, war in der Tat ein sehr wichtiger Mann. Er hatte eine große Rolle in der Geschichte der Stadt gespielt. Er war ein sehr wichtiger Mann, der die Stadt in eine große Stadt verwandelt hatte.

Im Jahr 1871, als die Stadt von den Franzosen besetzt wurde, war er ein sehr wichtiger Mann. Er hatte eine große Rolle in der Geschichte der Stadt gespielt.

Seit jener Zeit hat die Stadt eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Aus der Zeit, als die Stadt von den Franzosen besetzt wurde, hat die Stadt eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt.

Der Herr, der anwesend war, war ein sehr wichtiger Mann. Er hatte eine große Rolle in der Geschichte der Stadt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

Die Stadt hat eine große Entwicklung erlebt. Die Stadt ist heute eine der größten Städte der Welt. Die Stadt hat eine große Rolle in der Geschichte der Welt gespielt.

n auch das
des Protes
rt John.

neue Strei
e Belegschaft
zustand und
wegen der
der Arbeiter
Interessen
aber die Di
ewegung auf

laufen. Die
munifizie
neinsame
hühre" be
arbeiter auf
von fünf

Gebirge.
gebirges, in
enzenber
in schwere
find durch
Arbeiter
biot ge
eile wurden
sich genötigt
schreitungen
rh in der
es Schu
garte ent
und des Ar

orlage. Im
die Entsch
treffend das
id. In der
Bayerische
für den Ge
der sozial
ation gegen
weidrit
icht erreicht
Gehe
blehung mit

Zeitung ver
ung, durch
leben und im
Wahltag der
Christlich
haben für die
in, wonach sich
rassammungen
ppf bereit zu
den.

Breiten.
hat sich am
den Bahnhof
mende D-Zug
ort haltenden
te vier letzten
umert. Nach
sonen gelötet

e Eisenbahn
det, daß der
n unterweg
of Arbeiter
verfahren ist.
Der Haupt
durchfahren
und ist mit

en Soldaten
ine mächtige
Stafche Selt

unbegrenzter
eger und so
ist die wider
niet erklärte
vortrefflich

en großartig
res Pfänder
er sein Glas
er ein. „So
s, jetzt wer

was werden
ungeheuren

nn in diesen
e. Er fragte
it der Mutter
kommen die
die Pfanne
e verfluchte
as. „Denn
en Sie sch
at?“
Wollte er
och erst den
chon Kohle
ht, aber je
ahnstrecke
ven sind zu
oben. Man
Sile, lieber
en, daß mit

Tag ließ er
stellen ihre

erheblicher Geschwindigkeit auf den Vorzug aufgefahen. Der Anprall war so gewaltig, daß sich beim Vorzug der letzte Wagen unter den vorletzten Wagen schob und die hintere direkt weggrasert wurden. Die beiden nächsten Wagen wurden ebenfalls ineinander geschoben. Eigentümlicherweise sind einzelne Abteile mitten zwischen den ein wüsten Chaos bildenden zerstörten Wagen unbeschädigt geblieben. Beim Haupt-D-Zug hat sich der Postwagen, in dem sich acht Beamte befanden, vollständig in den Packwagen hineingeschoben. Doch sind sämtliche Beamten unverletzt geblieben. Außerdem ist ein Personenwagen des auffahrenden Zuges, jedoch leichter, beschädigt worden. Die zerstörten Wagen bieten ein furchtbares Bild der Zerstörung und des Grauens. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig.

Die Szenen, die sich nach dem Unglück abspielten, müssen schmerzhaft gewesen sein. Aus dem ersten D-Zug (dem Vorzug) war eine ganze Reihe von Fahrgästen während des Aufenthaltes auf dem Bahnhof ausgefahren, um sich zu erfrischen. Ihre Angehörigen waren z. T. in den Wagen zurückgeblieben und wurden Opfer der Katastrophe. Das Entsetzen der Außenstehenden läßt sich mit Worten nicht schildern.

Ein Herr, der im letzten Wagen gesessen, erzählte, daß er ausgefahren sei, um ein Glas Wasser zu trinken. Eine junge Mitreisende war ihm gefolgt, dann aber in den Wagen zurückgekehrt, weil es ihr draußen zu kühl war. Sie wurde unter den Trümmern begraben. Ein achtjähriges Kind, das die Eltern zum Schlafen ins Gepäck geholt hatten, ist mit leichten Verletzungen davongekommen. Vater und Mutter sind tot. In einem anderen Abteil war ein Elternpaar mit einem Knaben. „Vater, hol mich“, rief der Junge, „ich lebe!“ Der Vater war bewußtlos, aber die Mutter ist tot. Unter den Leichen befindet sich vermutlich eine Reihe von Ausländern (Dänen).

Im Fährtenzimmer des Bahnhofs wurden die armen Opfer des Unglücks, zum Teil grauenhaft entstellt und verkrüppelt, in 6 Reihen niedergelegt. 45 Männer und Frauen und 3 Kinder. Mühsam sucht man nach den bei ihnen befindlichen Papieren, die Persönlichkeit festzustellen. Hundertzig Opfer, vielleicht noch mehr. Denn immer noch kann unter den Trümmern eine Leiche gefunden werden.

Seit Jahrzehnten hat die deutsche Eisenbahn kein solches Unglück erlebt. Im Gaffeler Bezirk hat es noch niemals eine Katastrophe von solchem Umfange gegeben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Der August ist der eigentliche Erntemonat. Nach dem frühen Getreide, das zum Teil schon im Juli geerntet wird, bringt er die Ernte aller späteren Getreidesorten (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer), daneben auch die ersten Kartoffeln und mancherlei Früchte des Obstgartens. Namentlich die Mehrzahl unserer Pflaumensorten wird im August reif, weshalb man ihn in verschiedenen Gegenden Deutschlands auch den Pflaumemonat nennt. Die Birnen- und Apfelsorten, die im August reifen, zeichnen sich allerdings nicht durch besondere Haltbarkeit und Güte aus, sondern haben durchweg noch einen etwas haben, nichtigenden Geschmack, dem die kernige Reife fehlt, die erst im guten sonnigen Herbst dem Kernobst verleiht.

In den Gärten trägt der August seine besondere Note. Die Rosen haben zum Teil abgeblüht, und an ihre Stelle sind die Georginen getreten, die mit ihrer etwas harren und steifen Pracht einen zwar aparten, aber nicht jedermanns Geschmack zupassenden Schmuck darstellen. Neben den Georginen blühen noch Rosen und Äpfeln, sowie manche andere Stierpflanzen. Prächtig wirkt aber vor allen Dingen die im August langsam eintretende Verfärbung des wilden Weines. Alane, Balsons und Estraden sind dann oft bis hoch hinauf mit einem feuerroten Blättermeer umkleidet, das in vielen Fällen durch seine eigenartige Farbe ein schönes Bild bietet, als zu Zeiten der Grünfärbung des Laubes. — In den Wäldern und auf den Obstplätzen blüht die Heide und verwandelt für kurze Wochen manchen sonst unauffällig wirkenden Landschaft in ein Blütenfeld von seltener Pracht. So bietet auch der August noch genug an Naturschönheiten. Leider nimmt das rasche Abnehmen der Tage, wie es besonders im August so konstant ist, dem Erholungsbedürfnis viel Gelegenheiten fort, sich nach des Tages Mühe und Arbeit noch draußen in der Natur ergehen zu können. Es wird gar zu frühzeitig dunkel, und diese Tatsache im Verein mit dem wieder einmal das Landschaftsbild charakterisierenden Stoppelfeldern mahnen aufs neue daran, daß der Herbst abermals in langsamem Anzuge begriffen ist.

Laasphe, 3. August. Eine erwünschte Abwechslung brachte unserm Städtchen die bereits in voriger Nummer unseres Blattes angekündigte Einquartierung des Marburger Ausbildungs-Bataillons Nr. 15. Die munteren Feldgrauen kamen von einer Tätigkeit ein, aber das genügt nicht, sie wurden aus ihren Häusern gejagt. Das französische Friedenswerk durstete ihre Nähe nicht. Mr. Triboulet schickte einen Vertreter, er selbst war unabhörmlich vom Klub-Feisel, Zigarre und Sekt. Der Vertreter zog ein an der Spitze eines Häufleins Tschechen, Poladen und Italiener.

„Keine Franzosen?“ fragte Tartarin.
„Franzosen? Sollen die Sieger arbeiten? Das mögen die Bundesgenossen tun, sie haben sich erst für uns todschlagen lassen, sie müssen uns nun auch Kohlen verschaffen, sonst ist unser Sieg nicht vollständig.“
Die Bundesgenossen waren begeistert von der Idee, für Frankreich zu arbeiten, zumal, da sie sehr hohe Löhne bekamen. Und um sich die Begeisterung und die Arbeit recht lange zu erhalten, taten sie so wenig als möglich. Die deutschen Lademaschinen arbeiteten ihnen viel zu schnell, auch wußten sie sie nicht zu handhaben; mit Schaufeln und Körben trugen sie langsam den Kohle in die Güterwagen. Am Abend war einer halbvoll. Der Ingenieur rang die Hände. „Mein Chef hat den ersten Kohlenzug für heute angekündigt. Was soll werden? Man wird in Paris enttäuscht sein.“

Das war richtig. Aber man gewöhnte sich in Paris an die Enttäuschung, denn es dauerte zwei Wochen, ehe die fleißigen Poladen, Tschechen und Italiener den ersten Zug voll hatten. Dann aber stand er da, bereit zur Abfahrt.

Tartarin triumphtierte, der Ingenieur war begeistert, die Soldaten fangen die Marschälle und Mr. Triboulet telegraphierte nach Paris, daß der erste Kohlenzug zur Abfahrt bereit stehe und morgen wirklich eintreffen werde.

Der französische Maschinist hatte sich unterdessen mit der gestohlenen deutschen Lokomotive vertraut gemacht. Er fuhr schon ganz vortrefflich, vorwärts und sogar rückwärts, aber besonders geschickt war er mit

mehrlägigen Übung am Mittwoch bzw. am gestrigen Donnerstag über Verleburg hier an und fanden bei der hiesigen Bürgergarde durchweg die beste Aufnahme und Verpflegung. Der Verkehr an den beiden Tagen war inselgefallen auf den Straßen wie in den Lokalen unserer Stadt ein überaus lebhafter und erreichte seinen Höhepunkt, als die Kapelle des Bataillons am gestrigen Abend von 7 bis 8 Uhr auf dem Wilhelmplatz konzertierte, was bei dem schönen Wetter naturgemäß eine große Anziehungskraft auf Jung und Alt ausübte und beifällige Aufnahme fand. Außerdem hatte sich die Kapelle am Nachmittag auf Schloß Wittgenstein eingefunden, um Se. Durchlaucht den Fürsten durch ein Ständchen zu erfreuen. Die mittels Sonderzug erfolgte Abfahrt des Bataillons nach Marburg sowie der vorhergehende Ausmarsch zum Bahnhof brachte halb Laasphe auf die Beine und bewies gleichzeitig den Mannschaften, daß sie hier gut gelitten waren. Dabei konnte man die erfreuliche Beobachtung machen, daß das Interesse fürs Militär und für militärische Dinge in der hiesigen Bevölkerung noch ein überaus lebhaftes ist.

Laasphe, 3. August. Nach längerer Pause werden wir am kommenden Sonntag wieder mal den Genuß eines guten Militärkonzerts haben, indem die als hervorragend tüchtig bekannte Kapelle des Marburger Ausbildungs-Bataillons hier zwei Konzerte zu geben beabsichtigt. Dieselben finden im Saale des Westfälischen Hofes statt und dürften sicherlich eine große Anziehungskraft auf unser muskelliebendes Publikum ausüben, zumal uns derartige Genüsse nur selten geboten werden und die Konzerte gleichzeitig als Ersatz für das ausgefallene Friseurfest gelten können. Alles Nähere ist aus der betreffenden Anzeige in der heutigen Nummer ersichtlich.

Die Reichsbank erhöhte den Wechselkurs von 18 auf 30 Prozent und den Lombardzinsfuß von 19 auf 31 Proz.

Der Goldankaufspreis des Reichs ist jetzt bekanntlich stark herabgesetzt worden, und zwar von 900 000 auf 3 Millionen M. für ein Zwanzigmarkstück. Auch damit blieb man noch unter Weltmarktparität. Die Reichsbank will nun nach der Deutschen Allgemeinen Zeitung mit dem System des künstlich niedrig gehaltenen Inlandspreises überhaupt brechen. Der Kurs wird auch in Zukunft von der Reichsbank festgelegt werden, aber unter Berücksichtigung des Dollarkurses. Dadurch wird dann die Reichsbank in Wettbewerbssfähige Konkurrenz mit den privaten Goldankaufsläufem treten. Gleichzeitig wird der Post das Goldankaufsgeschäft genommen und an die Reichsbank übertragen. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu sehen, daß man auf diese Weise eine bessere Kontrolle über die Ablieferung der Goldmünzen zu erhalten hofft. Ferner soll der jetzt weiteste Ankaufspreis nicht mehr bekanntgegeben werden; er ist bei den Ankaufstellen zu erfahren.

Wertbeständige Eisenbahntarife. Wie verlautet, will die Reichsbahn zum 1. September wertbeständige Tarife einführen. Es ist geplant, bei der Berechnung der Tarife den Friedensstarke zu Grunde zu legen und ihn mit einem Entwertungsfaktor zu multiplizieren, der aus dem Wert der Preise für Kohle und Eisen, den Inlandslohnen usw. errechnet wird. Ende der nächsten Woche wird der ständige Ausschuss des Reichseisenbahnrates zusammen treten, um über eine eventuell noch vor dem 1. September nötig werdende Tarifierhöhung und über die Aufwertung der Tarife zu beraten.

Laasphe, 3. August. (Milchpreis). Vom hiesigen landw. Ortsverein werden wir um Aufnahme des Nachstehenden gebeten: Die katastrophale Geldentwertung der letzten Tage und die Preissteigerungen der Nachbargemeinde haben dem Reiseverband in seiner Tagung vom 31. Juli Veranlassung, die anwesenden Mitglieder des Westfälischen Milchpreisausschusses zu einer Besprechung zusammenzuweisen. Einmütigkeit bestand darüber, daß die jetzige Preissteigerung einen starken Rückgang der Milchlieferung und Abwanderung der Milch in Nachbargemeinde nach sich ziehen müsse; und deshalb unverzüglich eine vorläufige Preisfestsetzung notwendig sei. Als Ergänzungspreis ab Station wurde bis zur endgültigen Festsetzung durch den zum 2. August zusammenkommenden Gesamtschuss 10 000 Mark, als Marktreis ab Station 12 000 Mark und als Preis für Ragermilch 4500 festgelegt.

Erntedrück, 3. August. Eine recht gefühlvolle Handlung wurde hier kürzlich verübt. Ein hiesiger Beamter, der eine zweite Ehe eingegangen, pflanzte an seinem Hochzeitstage auf das Grab seiner verstorbenen Frau einen schönen Blumenstrauß. Als er am anderen Tage mit seinen Angehörigen das Grab besuchte, war der Blumenstrauß von freiböden Händen ausgerissen und fortgeschafft. Es wäre doch zu wünschen, daß die Täter ermittelt und entsprechend bestraft würden.

Die Herdbrückgesellschaft für das Vogelsberger Kind und der Schifferverband des Kreises Viebenlopf veranstalten am 6. August eine Ausstellung von Rindvieh in Battenberg und am 7. August auf der Zollbrücke bei Oberweidbach. Nach den bisher eingelaufenen Anmeldungen gelangen ungefähr 150 Tiere zum Austrieb, so daß den Züchtern und Interessenten ein Bild über die Fortschritte und den gegenwärtigen Stand der Zucht gegeben wird. Außerdem ist Gelegenheit gegeben, junge Zuchtbullen und Kinder käuflich zu erwerben. Der Austrieb beginnt um 7 1/2 Uhr, das Preisrichten um 9 Uhr.

der Dampfheise. Er pff, daß es eine Luft war, er pff in edlen Harmonien, er pff mit der ganzen Ueberlegenheit des lateinischen Geistes.

Nach einem letzten Pfiff, der alle früheren an Größartigkeit übertraf, gab er Dampf und wirklich, der Kohlenzug setzte sich in Bewegung, geradenwegs nach Paris. Die Begeisterung war ungeheuer, der Zug fuhr, wenn auch sehr langsam, doch das mußte er, er mußte Schritt halten mit der französischen Infanterie, die seine Flanken deckte, Schritt halten mit Tartarin, der nebenher spazierte.

Doch die deutschen Bahnen sind voll Tücke. Sie haben Krümmungen und gehen steil über Berg und Tal. Einer Kurve allein war der französische Maschinist gewachsen, auch einer Böschung, aber eine Kurve und eine Böschung zugleich, das war zuviel für seine Kunst. Er pff noch immer herrlich, aber der Zug stand still und rührte sich nicht. Er pff noch einmal, er nahm noch einen Anlauf, aber der Erfolg war nur, daß die Wagen umkippten. Da lag die edle Kohle längs des Bahndammes und da lag Frankreichs Welt-herrschaft!

Dem Ingenieur standen die Tränen in den Augen, aber Tartarin blieb gefast, wie immer in der Stunde der Gefahr. Mit dem Blick des Feldherrn überschaute er die Lage. Die Maschine allein konnte über den Hügel fahren, die Wagen mußten von den Arbeitern nachgehoben und die Kohle jenseits der Höhe wieder eingeladen werden.

Die Lösung war von einer genialen Einfachheit und wurde von den verammelten Poladen, Tschechen und Italienern mit Begeisterung begrüßt. Dürften sie doch wieder mehrere Wochen für das geliebte Frankreich zum höchsten Tageslohn arbeiten!

Nach Paris aber telegraphierte Tartarin, daß der erste Kohlenzug bestimmt, allerdings mit einer kleinen, aber unvermeidbaren Verspätung eintreffen werde.

Vermischtes.

Neuwied, 2. August. (Ein tödlicher Fliegenstich.) Bei einem zwölfjährigen Jungen aus Hatzert, der von einer Fliege in die Brust gestochen worden war, entwickelte sich eine Blutvergiftung, die sich trotz ärztlicher Hilfe derart verschlimmerte, daß der Knabe bald danach starb.

Im Förderkorb abgestürzt. Auf der Zeche Eilenbaum bei Bochum, die zur Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.G. gehört, stürzte ein Förderkorb bei der Ausfahrt plötzlich in die Tiefe zurück, da das Förderseil in Unordnung geraten war. Der Korb wurde festgeklemmt, und das Zahnrad der Fördermaschine drückte sich in den Korb hinein. Die im Korb befindlichen fünf Bergleute konnten erst nach fünf Stunden aus ihrer qualvollen Lage befreit werden. Bis auf einen haben sie so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Das erste Lastflugzeug von London nach Köln. Der erste reine Lastaeroplan hat mit einer Ladung Tabak seine erste Reise von London nach Köln angetreten. Das Flugzeug hat zwei Motoren von zusammen 750 PS und vermag 1 1/2 Tonnen Fracht mit einer Schnelligkeit von 90 englischen Meilen in der Stunde zu befördern und soll regelmäßig auf der Strecke London-Köln im Dienst sein. Zwischen beiden Propellern befindet sich ein großer bedeckter Laderaum.

Kampf mit Negern. In der Nähe von Chicago griffen 50 mit Revolvern und Messern bewaffnete Neger ein Tanzlokal an und entrißen die weißen Frauen ihren Männern. Es entspann sich ein Kampf, an dem auch schnell herbeigerufene Polizei teilnahm. In dem Gefecht wurde ein Neger getötet und zwei Polizisten schwer verletzt.

Westfälischer Hof, Laasphe

Sonntag den 5. August 1923

2 große Militär-Konzerte

Ausgeführt von der Kapelle des
Ausb.-Batl. I.-R. 15 Marburg.

Leitung: Obermusikmeister Pfriem.

Nachmittags von 4-7 Uhr.

Abends von 8-11 Uhr.

Eintrittspreis pro Konzert 15000 M.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Feudingen verkauft aus dem Distrikt Heimberg öffentlich meistbietend am **Mittwoch den 15. August ds. Js., nachm. 3 Uhr** in der Wirtschaft Wilhelm Müller in Feudingen in einem Lose **300 fm Fichten-Stammholz IV. Klasse.**

Die Aufarbeitung ist nach forstfiskalischen Grundsätzen erfolgt. Die Verkaufsbedingungen können bei mir oder dem Gemeindevorsteher Weber in Feudingen eingesehen oder gegen 2000 Mark von dem Unterzeichneten bezogen werden. Waldhüter Müller in Feudingen ist auf Wunsch bereit, das Holz vorzuzeigen.

Erntedrück, den 27. Juli 1923.

Der Amtmann. Roessler.

Bekanntmachung.

Die Listen derjenigen im Fürstl. Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 4. bis einschließl. 10. August 1923 zu Jedermanns Einsicht aus und zwar soweit der Amtsgerichtsbezirk Laasphe in Frage kommt, auf dem hiesigen Amts-Büro und soweit der Amtsgerichtsbezirk Verleburg in Frage kommt, auf dem Büro der Fürstl. Oberförsterei Schwarzenau.

Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen können während der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Wittgenstein, den 30. Juli 1923.

Der stellv. Gutsvorsteher.



Erstklassige
Fahrrad-Bereifungen,
Ersatz- u. Zubehörteile
erhalten Sie vorteilhaft
in der Fahrradhandlung
Wilh. Schröder,
Laasphe, Fahnhoßstr.
Reparaturwerkstätte.

Amtl. Berliner Pollarkurs am 28. 1100 000.

Todesanzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
meine liebe Frau, unsere Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau Anna Gerzymisch
geb. Schäfer

heute Morgen 10 Uhr in der Frauen-Klinik
zu Marburg, nachdem sie vor drei Wochen
einem Kinde das Leben schenkte, im blühenden
Alter von 27 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Laasphe, Joachimsthal, Kassel, Würgendorf
und Esen, den 1. August 1923.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 5 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme
bei dem Ableben und der Beerdigung unseres
lieben Entschlafenen sagen wir Allen unseren
herzlichsten Dank.

Familie Heint. Schreiber,
Puderbach.

Bekanntmachung

Der Strompreis nach dem Sondertarif für Kraft-
abnehmer (§ 4 Ziffer III, Bedingungen vom 23. 4. 1921)
beträgt für Juli 1923 **Mk. 7500.**

Die Zinsabschnitte für Juli 1923 unserer Schul-
verschreibungsanleihe werden demnach wie folgt eingeteilt
bzw. verrechnet:

Buchstabe A	1/2 R.-W.-St. Mk.	3750
" B 1	"	7500
" C 2	"	15000
" D 4	"	30000

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G. m. b. H., Verleburg.

Schützenverein Grndtebrück.

Sonntag den 5. August, 12.30 nachmittags
bei Gastwirt Strohmann Antreten zum

Preischießen.

Anzug: Schützenanzug. Berechtigung zum Schießen
haben nur diejenigen Schützenbrüder, die beim Antreten
zugegen sind. Alles weitere wird vor dem Schießen
bekannt gegeben.

Nach dem Schießen, um 8.30 abends beginnend im
Saale des Herrn Patt

Familienabend.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

**Maschinenöl, Fussbodenöl,
Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-
fett, Putzwolle, Wagen- und
Lederfett**

liefern in besten Qualitäten

Schmidt & Hoffmann

Fabrikation u. Vertrieb Techn. Öle u. Fette.
Eschwege, Nr. Wittgenstein.

Landwirte!

Laut Gutachten der Landwirtschaftlichen
Versuchsanstalt Harleshausen ist unser

Calzit (ca. 99 Proz.
kohlensaurer Kalk)
für Düngezwecke geeignet.

Wir liefern waggonweise freuzugige
Ware zu billigsten Tagespreisen!
Verlangen Sie Offerte!

Calzitwerke Aktien-Gesellschaft
Abteilung Gewerkschaft Paul
Dorf-Itter bei Corbach.
Fernsprecher Amt Corbach Nr. 240.

Marburger Bank

e. S. m. b. H.

Niederlassung Laasphe i. W., Königstr. 3

Fernruf 66.

Reichsbank-Girokonto Biedenkopf.

Postscheckkonten: K51n 110 479, Dortmund 11773.

Hauptgeschäft in Marburg a. Lahn. — Segründet 1861.

**Annahme von Spareinlagen.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Erledigung aller Bankgeschäfte.**

Kassenstunden 8-1 und 3-5 Uhr,
Sonnabends von 8-1 Uhr.

Öfterer Wechsel der Leibwäsche

ist von großer Bedeutung für die Gesundheit! Der Genuß eines Wannen-
bades, diese für das körperliche Wohlbefinden so wichtige Einrichtung,
ist weiten Kreisen ein kaum erswinglicher Luxus geworden und an
seiner Stelle wieder die einfache Waschung getreten.

Doppelt wichtig ist unter diesen Umständen die Sorge für

**gesundheitslich einwandfreie
Wäsche,**

die Haut und Körper erfrischend, eine dauernde normale Ausdünstung
der Poren sichert und so Hauterkrankungen und Gesundheits-
störungen vorbeugt.

Persil

das einzigartige
Waschmittel

ist auch vom Standpunkt der Gesundheitspflege von unschätzbarem
Wert. Es bewirkt im gewöhnlichen Waschverfahren — auch schon
bei niedrigen Temperaturen — eine sichere Abtötung aller
Krankheitskeime, die durch Schweißabsonderungen der Haut in die
Wäschestücke übertragen werden und gibt eine herrliche, frischduftende
Wäsche! Dabei ist das Waschen so einfach und bequem, daß es auch
im Kleinhaushalt jederzeit schnell und ohne Störung der häuslichen
Arbeiten vorgenommen werden kann.

Vogel & Co.,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

**Bauhoff- und Installationsartikel-Großhandlung,
Siegen**

Plattierungsgeschäft und Dampfziegelei,

— 133 Fernruf 134 —

Büro und Lager: Sandstr. 32 — Dampfziegelei: Ziegeleistraße
Telegrammadresse: Vocosi, Siegen.

Glasierete weiße Wandplatten
Majolika-Wandplatten
Steingut- und Feuerton-
gegenstände

wie: Spülsteine, Waschbecken, kompl.
Spül- und Trocken-Klosettanlagen

Installationsartikel
wie: Armaturen- und Kleirohre,
Ventile, Zinkbleche, Badewannen

Mosaik-Fußbodenplatten

ein- und mehrfarbige

Guß-Abflußröhren

in: D. N. A. 1908,

leicht deucht und schottisch

Kanalisationsartikel

wie: Straßen-, Hof- und Keller-

Abflüsse, Regenrohrabflüsse,

Schachtdeckungen usw.

Tonröhren

Zementröhren

Drainageröhren

Ziegelsteine

Dampfpreßsteine

Schlackensteine

Schwemmsteine

Schamottesteine

Vasaltbortsteine

Dachziegel

Gips

Marmor- u. Schieferfußleisten

Bimszementdielen

Gipsdielen

Holzstabgewebe

Isolierpappe

Dachpappe

Treppentufen

Rheinsand

Spalierlatten

Beton-Gartenkies

Kalk

u. f. w.

Terranova

bester, ältester und bewährtester Innen- und Fassaden-Edelputz.

Portland-Zement

ab Lager und ab Febril prompt lieferbar.

Ausführung von Belägen in Wand- u. Fußbodenplatten

sowie ständige Ausstellung fertig ausgeführter Räume.

Suche für sofort auf
Gut von 200 Morgen
braves, fleißiges

Mädchen

katholischer Religion. Hohe
Lohn oder Naturalien
geleistet.

Gutsbesitzer

Caspar Schmitz,

Gut Bülgenauel,

Station und Post

Blantenberg a. Sieg.

Nach Köln ein selbständ.
älteres, fauberes

Mädchen

gesucht. Höchster Lohn.

Zu erfragen: Laasphe

Bahnhofstr. 50.

Für

Altblei

zahlen wir die höchsten
Tagespreise.

Gebr. Mittelmann

Inh. Ernst Mittelmann

Laasphe.

Ein fast neuer

Dien

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in
der Geschäftsstelle der Wilt-
gensteiner Zeitung.

Ein Paar fast neue hand-
gearbeitete

lange Stiefel

zu verk. Von wem, sagt die

Geschäftsst. der Wiltg. Ztg.

Nehme hiermit die gegen

den Wilhelm Müller

ausgesprochene Beleidigung

als unwahr, reuevoll zurück

Frau Lina Roth

Feudingen.

Die Aussagen, die ich über

Fräulein Dora

Meibach, gemacht habe

nehme ich hiermit zurück

Gustav Born,

Leimstruth.

Schreibers

Schuhherren

bester Federputz

Zu haben in allen ein-
schlägigen Geschäften.

Alleiniger Hersteller:

Emil Schreiber, Laasphe

Vereinshaus Laasphe

Feldstraße.

Sonntag nachmittag 1 Uhr:

Jünglingsstunde.

Sonntag nachmittag 2 Uhr:

Kinderstunde.

Sonntag abend 8 1/2 Uhr:

Gemeinschaftsstunde.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr:

Bibelstunde für Frauen u. Mädchen.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Jungmädchenstunde.

Gottesdienst-Ordnung

der Gemeinde Grndtebrück

Sonntag den 5. August 1923

(10. Sonntag nach Trinitatis)

9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst:

P. Sahnert.

10 1/4 Uhr: Kindergottesdienst:

P. Sahnert.

Freitag 8 1/2 Uhr:

Jungmädchen-Verein.

Kirchlicher Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst

in Laasphe.

10. Sonntag u. Trin., 5. Aug.

Borm. 10 Uhr: P. Adams.

Sammlung für den Wiltg.

Verein für Israel.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst:

10 Uhr: in Puderbach:

P. Bauer.